

BIELEFELD, DEN 12.02.2021

MAIKE GROEN , DENISE GÜHNEMANN, SABINE EDER

## SCHRIFTLICHE STELLUNGNAHME DER GMK-FACHGRUPPE „MEDIEN UND GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE“ FÜR DIE KINDERSCHUTZKOMMISSION ZUM THEMA

### „KINDER- UND JUGENDMEDIENSCHUTZ / SEXUALISIERTE GEWALT UND DIGITALE MEDIEN“

Den Verfasser\*innen dieser Stellungnahme lag die ausführliche Stellungnahme des JFF vor. Als bundesweiter medienpädagogischer Fachverband unterstützen wir die JFF-Stellungnahme. Die Stellungnahme der GMK legt aus Sicht der Expert\*innen der Fachgruppe ergänzend den Fokus auf Diversitätsaspekte und Geschlechtsidentität im Kontext von sexualisierter Gewalt und digitalen Medien.

**Die Fragen 5, 6b, 8 und 13 können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden und werden deswegen zusammen beantwortet.**

#### 1.) *Wissen muss die Grundlage sein für alle Maßnahmen*

**Eine Analyse sexualisierter Gewalt insbesondere im Kontext digitaler Medien kann nicht ohne eine grundsätzliche Verknüpfung mit geschlechterkritischer Theorie erfolgen.** Gesellschaftliche Herrschaftsmechanismen und Diskriminierungen prägen auch online Interaktionen. Daher muss die Grundlage aller Maßnahmen zunächst eine differenzierte Betrachtung von Cybermobbing, Cybergrooming, Cyberstalking und Cybersexismus sein. Wichtig ist es, die Bandbreite des Problems zu benennen und nicht nur auf die aktuell noch recht beschränkten Möglichkeiten von Strafbarkeit zu fokussieren. Hierbei muss auch deutlich werden, welche Personengruppen besonders betroffen sind – denn auch innerhalb der Gruppe von Kindern und Jugendlichen gibt es solche, die der Gefahr eher ausgesetzt sind. Dazu zählen beispielsweise nicht nur Mädchen\*, sondern Menschen mit Behinderung oder die nicht den heteronormativen Vorstellungen entsprechen und auf dem LGBTQI\*<sup>1</sup>-Spektrum verortet sind.

Für neue und effektive Strategien gegen Cybergewalt ist es notwendig, die Begrifflichkeiten zu klären, eine Grundlagenforschung über die Betroffenen und die Täter\* anzustoßen und die Perspektiven auf Ursachen und Interventionsmöglichkeiten zu erweitern. Dabei sollte die Forschung partizipativ ablaufen, nicht *über* Kinder und Jugendliche muss geforscht werden, sondern *mit* ihnen. Hierbei geht es gerade auch um die Verknüpfung von Täter\*innen und Betroffenen sowie deren individuelle psychosoziale Prozesse.

**Pädagogische Strategien gegen Cybergewalt sind dabei stets auf Medien bezogen und können demnach nicht ohne (geschlechterreflektierte) Medienpädagogik gedacht und umgesetzt werden.**

#### 2.) *Verantwortung der Provider: Technische Lösungen sind nötig - aber allein nicht ausreichend*

Ein Schlüsselement sind die Provider der Onlinedienste, auf denen sich Cybergewalt ausbreitet. Die Tatsache, dass die Provider sich überwiegend nicht klar dazu positionieren und in diesem Sinne oft

---

<sup>1</sup> Hinduja, S. & Patchin, J. W. (2020). Bullying, Cyberbullying, and LGBTQ Students. Cyberbullying Research Center. <https://cyberbullying.org/bullying-cyberbullying-sexual-orientation-lgbtq.pdf>, zuletzt geprüft am 06.02.2021

nicht bereit sind, das Ausmaß des Problems anzuerkennen, verstärkt für viele (potentielle) Täter\* die Wahrnehmung, dass es toleriert oder sogar akzeptiert wird, gegen (sexuelle) Minderheiten und insbesondere gegen weiblich\* identifizierte Menschen zu hetzen. Durch dieses Schweigen wird ein Klima gefördert, das schädlich für die genannten Risikogruppen ist. Welche Mittel Online-Plattformen anbieten, um sich über Belästigungen und Gewalt zu beschweren, welche Kategorien in Meldemöglichkeiten anzugeben sind, ob und wie man Täter\* blockieren kann und welche Beachtung Meldungen erfahren, kommt daher zentrale Bedeutung zu.<sup>2</sup> Diese technischen Schutzmaßnahmen müssen konsequent umgesetzt, aktualisiert und überprüft werden.

Auch hier fehlt es an übergreifendem Wissen, nötig sind quantitative Grundlagenforschungen, um vergleichen zu können, welche Möglichkeiten schon gegeben sind. Ergänzend muss qualitativ evaluiert werden, wie erfolgreich technische Maßnahmen im Sinne eines Betroffenen schutzes sind.

Die Möglichkeit, Cybergewalt in all ihren Facetten zu melden, ist zwar keine Lösung, weil sie erst nach dem Übergriff erfolgt, beinhaltet aber den zentralen Aspekt, das Problem ernst zu nehmen und dies den Betroffenen zu zeigen. Wichtig ist dabei eine transparente Vorgehensweise, in der Betroffenen vermittelt wird, dass sie nicht allein dastehen, ihnen geglaubt wird und sie unterstützt werden. Dafür muss als erster Schritt transparent gemacht werden, wie mit Beschwerden verfahren wird. Auch hierfür wäre eine wissenschaftliche Evaluation, zumindest der großen Provider, zielführend.

Politik muss große Provider, wie beispielhaft Youtube, stärker in die Pflicht nehmen, damit diese den emanzipatorischen oder geschlechterreflektierten Angeboten eine ähnliche Präsenz mit Hilfe der vorhandenen Algorithmen verschaffen, wie kommerziellen Angeboten.

**Präventionsmaßnahmen in Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt und digitalen Medien „sollten stets eine Kombination von Aufklärungsmaßnahmen, (medien-)pädagogischen Interventionen, technischen Lösungen, juristischen Maßnahmen und ggf. auch Therapie für Täter umfassen.“<sup>3</sup> Um Schutz vor Interaktionsrisiken zu bieten sind neben juristischen auch unbedingt medienpädagogische Interventionen und Ansätze fest zu etablieren, die direkt an die Lebenswelt und an Medieninteressen von Kindern und Jugendlichen anknüpfen und diese methodisch begleiten und sensibilisieren.**

### *3.) Sicherere Online-Angebote ausbauen und unterstützen*

„Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf spezielle, von den Erwachsenen abgegrenzte Lebensräume, in denen sie vor negativen Einflüssen geschützt werden. So können junge Menschen ihre Gefühle, Neigungen und Bedürfnisse ohne Störungen aus der Erwachsenenwelt erleben, eine eigene Identität ausbilden und sich in das bestehende Sozialgefüge integrieren.“<sup>4</sup>

Ein wichtiger Schritt für Prävention und Empowerment sind inklusive, sichere Online-Gemeinschaften, die eine Form von „Gegenöffentlichkeit“ zu toxischen oder gefährlichen

---

<sup>2</sup> Beispiel aus dem Gaming-Bereich für Streaming-Plattform: Groen M. (2020): „Digital Governmentality: Toxicity in Gaming Streams“. In: Groen M., Kiel N., Tillmann A., Weßel A. (Hrsg.) Games and Ethics. Digitale Kultur und Kommunikation, Vol 7. Springer VS, Wiesbaden.

<sup>3</sup> Dekker, A.; Koops, T.; Briken, P. (2016): Sexualisierte Grenzverletzungen und Gewalt mittels digitaler Medien. Expertise. Hg. v. Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Berlin. Online verfügbar unter [http://docs.dpaq.de/11763-2a\\_expertise\\_sexuelle\\_gewalt\\_an\\_kindern\\_mittels\\_digitaler\\_medien.pdf](http://docs.dpaq.de/11763-2a_expertise_sexuelle_gewalt_an_kindern_mittels_digitaler_medien.pdf), zuletzt geprüft am 06.02.2021.

<sup>4</sup> Kommission für Kinder- und Jugendmedienschutz, <https://www.kjm-online.de/themen/jugendmedienschutz>, zuletzt geprüft am 06.02.2021.

Umgebungen darstellen. Bestehende Angebote insbesondere für marginalisierte Kinder und Jugendliche müssen ausgebaut und neue alternative Plattformen gefördert und von Medienpädagog\*innen begleitet werden (Projektbeispiele: [www.dieter-baacke-preis.de](http://www.dieter-baacke-preis.de)). Kinder und Jugendliche brauchen sichere Räume im Netz, in denen sie vor Gefahren sexualisierter Gewalt geschützt sind. Geschlechterreflektierte, medienpädagogische Ansätze und Begleitung sind hierbei, auch im Sinne des Jugendmedienschutzes unabdingbar.

Zusätzlich zu dem Stärken von Eigenengagement braucht es niedrighschwellige, medienpädagogische Angebote für Betroffene. Gerade bei Maßnahmen gegen Cybergewalt bedeutet dies auch online Angebote zu schaffen, die von Eltern, deren Kinder betroffen sind, oder von der jungen Zielgruppe selbst, genutzt werden können. Peer-to-Peer-Ansätze, wie z.B. [juuport.de](http://juuport.de), versprechen hier eine besondere Wirksamkeit, weil sie zunächst einen solidarischen Austausch unterstützen und zudem Sensibilisierung und Partizipation von Risikogruppen (durch die erfahrene Stärkung auch außerhalb dieser geschützteren Zonen) fördern. Solche **Angebote müssen – insbesondere, wenn es sich bei der Zielgruppe um junge Menschen handelt – medienpädagogisch begleitet werden. Hierbei darf es sich nicht um projektbasierte singuläre Angebote handeln, sondern um dauerhafte Anlaufstellen. Eine langfristige Implementierung medienpädagogischer Arbeit ist notwendig, um den Erfolg – das bedeutet den nachgelagerten Schutz und die Prävention – sicher zu stellen.**

#### 4.) *Sensibilisierung der Bevölkerung: (Medien-)Pädagogische Informations- und Aufklärungsarbeit*

Der im Fragenkatalog implizite Aufruf zu mehr Aufklärungsarbeit ist zwar begrüßenswert, andererseits existiert insbesondere bei jungen Menschen schon viel Wissen über die Gefahren der digitalen Welt. Eine Sensibilisierung zu dem Thema sollte sich daher keinesfalls auf eine so genannte „Opferprävention“ fokussieren, was eine implizite Form des „Victim blaming“<sup>5</sup> sein kann, sondern zwingend nötig ist ebenso Täter\*prävention. Hier müssen Erkenntnisse über die Stigmatisierungen und Schuldzuschreibungen im Bereich sexualisierter Gewalt, Sexualisierung von Mädchen und Sexting von Teenagern berücksichtigt werden. Wie zentral die gesellschaftlichen Konstruktionen von Männlichkeit\* und Weiblichkeit\* für das Ausmaß, insbesondere sexueller Belästigungen und Übergriffe gegenüber Frauen\* sind, wird seit vielen Jahren immer wieder von der Forschung bestätigt.<sup>6,7,8</sup> Notwendig für die Prävention und Intervention ist Medienpädagogik als geschlechterreflektierte, kritische Jungen\*arbeit, ebenso wie feministisch-parteiliche Mädchen\*arbeit, die eine darüber hinausgehende inklusive Perspektive bietet. Emanzipierte Männlichkeitskritik – als generelle Identitäts- und Entwicklungsaufgabe – muss Grundlage jeder (medien)pädagogischen Intervention sein, gerade auch um multivariable Täter\*-Opfer-Verstrickungen auflösen zu können. Es gilt, die gesellschaftliche Wahrnehmung solcher Taten zu ändern, Betroffene zu unterstützen und festgefahrene Normen insbesondere im Bereich Gender und Sexualität aufzubrechen. Nur so kann weiteren Taten vorgebeugt werden.

---

<sup>5</sup> aus dem englischen: = Opferbeschuldigung

<sup>6</sup> Baier, D., Pfeiffer, C., Simonson, J. & Rabold, S. (2009). Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Verfügbar unter [https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB\\_107.pdf](https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_107.pdf), zuletzt geprüft am 06.02.2021.

<sup>7</sup> Fox, J., & Tang, W. Y. (2014). Sexism in online video games: The role of conformity to masculine norms and social dominance orientation. *Computers in Human Behavior*, 33, S. 314-320.

<sup>8</sup> Möller, K. (2010). Männlichkeit, Migration und Gewalt. In H. Prömper, M. M. Jansen, A. Ruffing, & H. Nagel (Eds.), *Was macht Migration mit Männlichkeit? Kontexte und Erfahrungen zur Bildung und Sozialen Arbeit mit Migrant\*innen*. Opladen und Farmington Hills: Budrich. S. 51-72.

**Die Medienpädagogik bietet das Potenzial, etablierte pädagogische Methoden und Vorgehensweisen inklusiv und geschlechterreflektiert zu gestalten und für Ursachen und Gefahren sexualisierter Gewalt in digitalen Medien zu sensibilisieren.**

#### *5.) Strukturveränderung gesellschaftlicher Institutionen*

In allen gesellschaftlichen Institutionen arbeiten Menschen, die unwissentlich Stereotype perpetuieren. Sie tragen insbesondere als Vorbilder für Kinder und Jugendliche Verantwortung, einzwängende Normierungen aufzubrechen. Die Sensibilisierung darf sich nicht nur auf die Täter\*- und Opferprävention beziehen, sondern muss gerade in einer digitalisierten, globalisierten Gesellschaft auch ein Umdenken von Institutionen umfassen. Vergeschlechtlichte Cybergewalt in all ihren Facetten muss als Normbruch anerkannt werden, dies muss sich letztlich auch in Gesetzen widerspiegeln und in der Schule, als auch in außerschulischen Bildungskontexten, thematisiert werden. Insbesondere den verschiedenen Formen vergeschlechtlichter Cybergewalt muss nachgegangen werden. In den relevanten Behörden (Jugendamt, Schulamt, Polizei, Justiz usw.) muss ein weitergehendes Bewusstsein dafür geschaffen werden, welche gravierenden Folgen digitale Gewalt und Diskriminierung für Betroffene haben können.<sup>9</sup> Dies sind, ebenso wie die Möglichkeit zur Strafverfolgung, die Voraussetzungen für einen angemessenen und sensiblen Umgang mit den Gewalttaten.

**Hier kann die Medienpädagogik Aufklärungsarbeit leisten und Entscheidungsträger\* und Verantwortliche in Institutionen über Gefahren, Risiken und Herausforderungen aufklären und sie für den Medienalltag von Kindern und Jugendlichen sensibilisieren. Geschlechterreflektierte, inklusive Ansätze müssen dieser Arbeit stets zugrunde liegen, um dabei der Vielfalt unserer Gesellschaft Rechnung zu tragen und nicht selbst dazu beizutragen, bestimmte Personengruppen zu marginalisieren.**

#### **Über die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK):**

Die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK) wurde 1984 als bundesweiter Zusammenschluss von Fachleuten aus den Bereichen Bildung, Kultur und Medien gegründet.

Die GMK ist ein gemeinnütziger Verein. Als größter medienpädagogischer Dach- und Fachverband für Institutionen und Einzelpersonen ist die GMK Plattform für Diskussionen, Kooperationen und neue Initiativen. Als bundesweiter Fachverband der Bildung, Kultur und Medien setzt sich die GMK für die Förderung von Medienpädagogik und Medienkompetenz ein. Sie bringt medienpädagogisch Interessierte und Engagierte aus Wissenschaft und Praxis zusammen und sorgt für Information, Austausch und Transfer. In Landes- und Fachgruppen engagiert sie sich landes- oder fachspezifisch für Medienpädagogik und Medienbildung..

---

<sup>9</sup> UN Broadband Commission for Digital Development Working Group on Broadband and Gender. (2015). *Cyber Violence Against Women and Girls* N. Tandon, S. Pritchard, & U. Women (Eds.), Verfügbar unter

[https://www.unwomen.org/~media/headquarters/attachments/sections/library/publications/2015/cyber\\_violence\\_gender%20report.pdf?v=1&d=20150924T154259](https://www.unwomen.org/~media/headquarters/attachments/sections/library/publications/2015/cyber_violence_gender%20report.pdf?v=1&d=20150924T154259), zuletzt geprüft am 06.02.2021.

**Denise Gühne** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der TH Köln. Davor war sie für das Grimme-Institut und die Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW tätig. Seit 2017 ist sie stellvertretende Sprecherin der Fachgruppe „Medien und Geschlechterverhältnisse“ in der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK).

**Maïke Groen:** Sprecherin der GMK-Fachgruppe Medien und Geschlechterverhältnisse ; bis 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TH Köln am Institut für Medienforschung und Medienpädagogik (IMM); war in den Jahren vor ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit in der Jugendbildungsarbeit aktiv und hat dort u.a. sexualpädagogisch gearbeitet; ist in der GMK Sprecherin für die Fachgruppe Medien und Geschlechterverhältnisse.

**Sabine Eder:** Vorsitzende der GMK (in Doppelspitze mit Dr. Marion Brüggemann); Geschäftsleitung und Bildungsreferentin beim Blickwechsel e.V. – Verein für Medien- und Kulturpädagogik und der GMK; Arbeitsschwerpunkte: Vorträge (Gutes Aufwachsen in digitalisierten Medienwelten, Medienbildung in Kita und Grundschule), Durchführung von Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte (Medienpädagogische Elternbildung, Medienpraxis in Kita und Grundschule, Jugendmedienschutz), Workshops für Schulklassen (Smarter Umgang in mobilen Medienwelten), Praxisworkshops (Tablet, Apps, Filmbildung, Digitales Kinderzimmer), Elternabende zu Medienthemen; Autorin von Fachartikeln sowie Fachbüchern und Arbeitsmaterialien für Kindergärten und Schulen.

**Kontakt:** [www.gmk-net.de](http://www.gmk-net.de) [gmk@medienpaed.de](mailto:gmk@medienpaed.de)

**Herausragende medienpädagogische Projekte** zeichnet alljährlich der **Dieter Baacke Preis** aus: [www.dieter-baacke-preis.de](http://www.dieter-baacke-preis.de)

[Ergebnisse und Materialien der NRW-Fachtagung 2019 der GMK Sexualität und digitale Medien](https://www.gmk-net.de/gmk-tagungen/nrw-fachtag/nrw-fachtag-2019/)